



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Wer leistet die Digitale Bildung Älterer in Deutschland – ein Modellüberblick

8. Mai 2023 Bonn / online

Expertentreffen Professionalisierung des Bildungspersonals für die Digitale Bildung Älterer in Deutschland und Europa

Dr. Janina Stiel

Gliederung

1. Zum Bedarf von Technik- und Medienbildung im Alter
2. Modellüberblick
3. Fazit: Warum es Professionalisierung braucht

1. Zum Bedarf

Geschätzt: 7 Millionen Offliner in Deutschland

5,4

Berechnung aus Anteilen SIM-Studie mit der 15. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (beides 2021) ergeben: **5,4 Mio. deutschsprachige Offliner ab 60 Jahren in Privathaushalten** (Positivselektion).

+

?

Hinzu kommen **Personen in anderen Wohnformen**, z.B. im Pflegeheim (800.000 Personen in 2021). Hier mangelhafte WLAN-Verfügbarkeit und soziodemografisch höherer Anteil Offliner. Plus weitere Wohnformen.

+

?

Noch hinzu kommen **Ältere in Privathaushalten, die kein Deutsch sprechen** (Anzahl unbekannt, aber ca. 2,2 Mio. Migrant:innen 65+ in 2020). Ebenfalls überdurchschnittlich häufig offline.

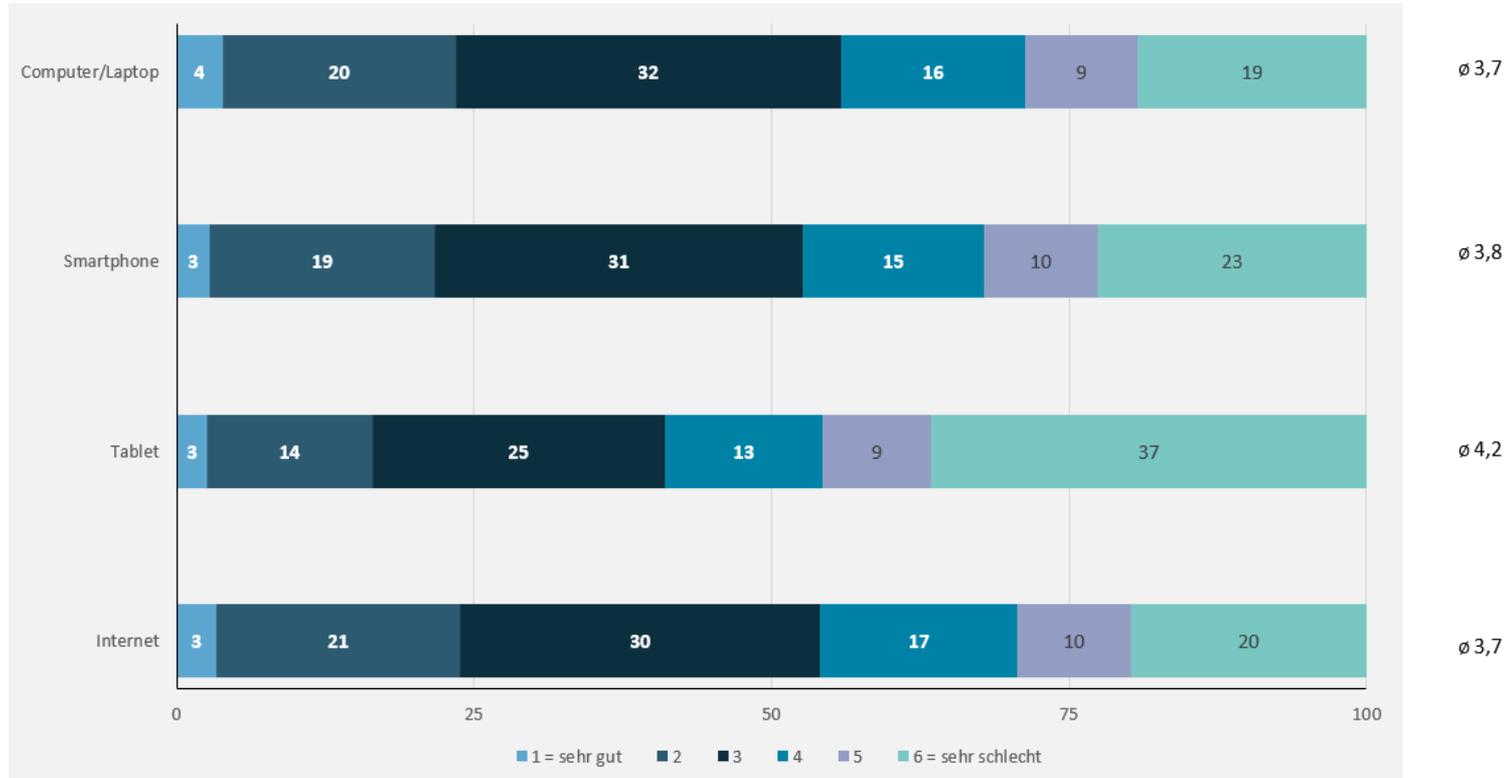
1. Zum Bedarf

Geringe Kompetenzen auch bei Millionen älteren Onlinern

- Technik- und Medienkompetenz älterer Menschen **ungleich verteilt**: von Expert:innen, die ihr Wissen weitergeben bis zu Anfänger:innen ist alles dabei.
- Mehrheit schätzt im Umgang mit dem Internet und den häufigsten Endgeräten ihre **eigene Kompetenz eher gering** ein.

Subjektive Kenntnisse zur Bedienkompetenz

Bewertung nach Schulnoten 1-6



Quelle: SIM 2021, Angaben in Prozent, Basis: alle Befragten, n= 3.005

1. Zum Bedarf

Wer sind die Offliner und Anfänger:innen?

- Ältere mit geringem Einkommen
- Ältere mit geringer formaler Bildung
- Hochaltrige
- Frauen
- ältere Migrant:innen
- Ältere mit gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderung
- Alleinlebende

1. Zum Bedarf

Zwischenfazit für die Bildungspraxis

- Bedarf an Lerngelegenheiten zum Erwerb digitaler Kompetenzen älterer Menschen ist groß.
- Es braucht Lerngelegenheiten für verschiedene Kompetenzniveaus und entsprechend vielfältige Formate.
- Um digitale Spaltung zu reduzieren ist Fokus auf bestimmte Gruppen Älterer gerechtfertigt.

2. Modellüberblick



Freiwilligen-Initiativen

- **Lernorte:** Vereine, MGH, Seniorenbüros, Begegnungsstätten (von Wohlfahrtsverbänden), Kirchengemeinden
- **Finanzierung:** i.d.R. selbstorganisiert, Mikroförderprogramme, Mitgliedsbeiträge
- **Träger falls angebunden:** siehe Lernorte plus: Kommunen, VHS, Landesmedienanstalten, Wohn- und Technikberatungsstellen, ...
- **Qualifikation:**
 - Engagierte sind überwiegend Personen in der nachberuflichen Phase mit meist technischem, seltener pädagogischem Hintergrund; 2/3 Männer, hohe Bildung
 - geragogische Prinzipien meist zufällig/intuitiv erfüllt; gefragtes Fortbildungsthema
 - ggf. initiale Qualifizierung; unsystematische Fortbildung während der Praxis; nichts formalisiert
 - Etliche Qualifizierungsprogramme auf Bundes-, Länder- und regionaler Ebene

Freiwilligen-Initiativen

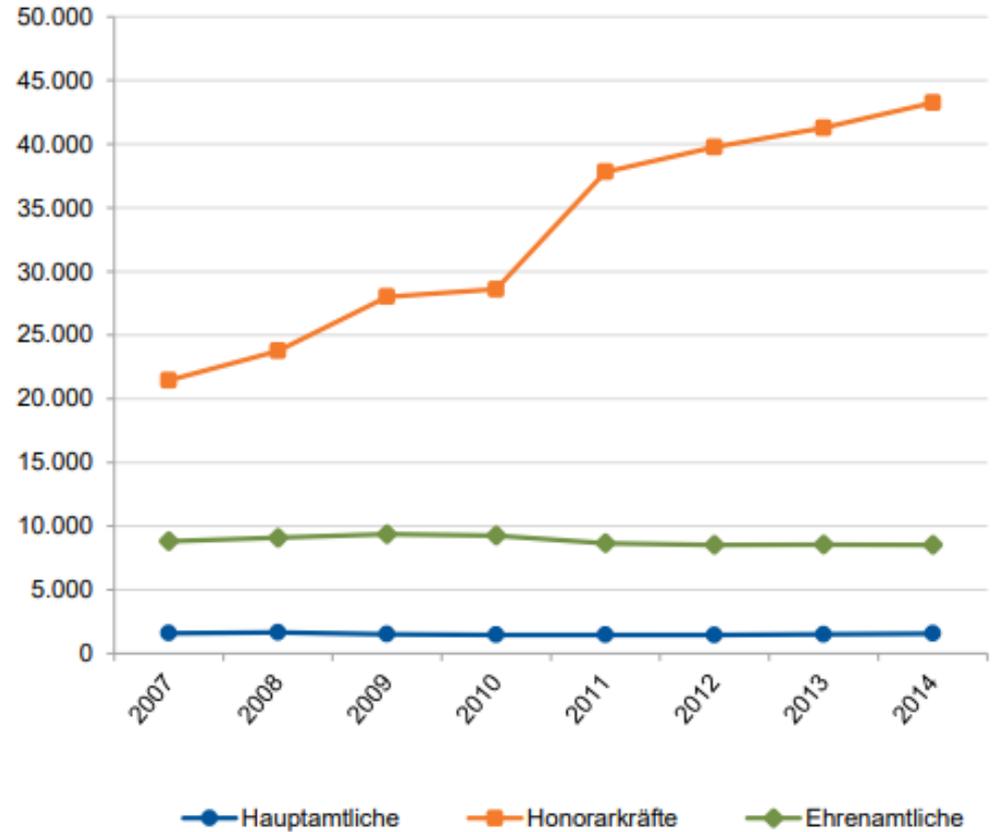
Vorteile	Herausforderungen
niedrigschwelliger, offener Zugang	Ca. 500 in Dtl., zu wenig, ungleichm. verteilt
langfristig verfügbare Ansprechpersonen geben Sicherheit	häufig prekär ausgestattet, begrenzte Ressourcen (Geräte, Räume, Angebote, ÖA)
eigene Anliegen als Ausgangspunkt	ohne Trägeranbindung oftmals fragil
Kontaktgelegenheit für sozialen Austausch, sichere Lernumgebung	Bisher kaum erreicht: ältere Migrant:innen, Personen mit ges. Einschränkung/Behinderung
Vielfalt in Format und Angebot: Kurse in Kleingruppen, 1:1, Hausbesuche, Sprechstunden	ggf. keine hauptamtlichen Ansprechpersonen in schwierigen Situationen; zeitl. Überforderung
breiterer soziodemografischer Wirkungskreis als formale Bildungsangebote	unklare Haftungs- und Versicherungslage bei etlichen Initiativen

Modelle: Hauptamt in trad. Bildungseinrichtungen

- Lernorte: VHSn, konfessionelle Bildungsträger, Universitäten, Bibliotheken, ...
- Finanzierung: Teilnahmegebühren, Eigenmittel der Träger (z.B. Kirchen), institutionelle Förderung/öffentl. Mittel der Länder und Kommunen
- Qualifikation:
 - Hauptamtliches pädagogisches Personal, aber überwiegend und zunehmend Honorarkräfte (neben- und freiberuflich Mitarbeitende)
 - Im besten Fall: Erwachsenenbildner mit Medienkompetenz, aber selten geragogische Expertise
 - Noch sehr begrenzte Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Geragogen (PH Karlsruhe, kPH Wien), ebenfalls nur vereinzelt für Fachkräfte an Schnittstelle von (Medien-)Pädagogik, Sozialer Arbeit & Technik (Katho Freiburg)

Beispiel:

Anzahl an hauptamtlich
Beschäftigten,
Honorarkräften und
Ehrenamtlichen: DEAE
gesamt (2007–2014)



n=266 (2011); n=268 (2012); n=267 (2013); n=283 (2014). Für die Jahre 2007–2010 liegen keine Informationen zur Anzahl an Einrichtungen vor, die Angaben zum Personal gemacht haben. Quelle: Verbundstatistik; Berechnungen: DIE und eigene Berechnungen

→ Tab. A10a und A10b

Modelle: Hauptamt in trad. Bildungseinrichtungen

Vorteile	Herausforderungen
flächendeckend	kostenpflichtig
gut bekannt; oft erste Anlaufstelle	an schulischer Bildung ausgerichtete Lernkonzepte und -ziele, festes Curriculum, zügiges Lerntempo
wenig fragil	Programmplanung ohne Mitgestaltungsmöglichkeit
gesicherte Ausstattung	eher große Gruppen (ungünst. Begleitungsschlüssel)
Weiterentwicklungspotenziale: Kombi mit anderen Modellen	nicht aufsuchend
	temporär, danach Ansprechperson weg
	erreichen eher bildungsgewohnte Ältere

Selbstständige /Start Ups

- Lernorte: eigene Räumlichkeiten, eigene Häuslichkeit, online, in Einrichtungen
- Qualifikation:
 - Feld sehr divers: Schüler-/Studentenfirmer (Lerne Smart), Start-Ups (Silber Salon GmbH), selbstständige technikaffine Einzelpersonen, Existenzgründungszentrum (Berufswege für Frauen)
 - Keine oder eigene Curricula (z.B. Curriculum für die Qualifizierung von Digital Guides for Golden Ager); Geragogik-Bezug selten; eher nah an IT + Marketing

Selbstständige /Start Ups

Vorteile	Herausforderungen
Eigene Anliegen als Ausgangspunkt	Mit Kosten verbunden; erreicht daher eher ressourcenreichere Ältere
Räumlich, zeitlich flexibel	Online-Angebote erreichen Einsteiger nicht
Dauer, Frequenz nach eigenem Bedarf	Altersbilder, Sprache
	Qualität sehr unterschiedlich

Hauptamt in Wohn- und Technikberatung

- **Lernorte:** in Wohnberatungsstellen, Pflegeberatungsstellen bzw. Pflegestützpunkten, Vereine, Beratungszentren; oft mit Musterwohnung
- **Träger/Finanzierung:** meist Kommunen, Wohlfahrtsverband, Vereine, Pflegekassen
- **Qualifikation:**
 - Personen aus Architektur, Gesundheits- und Sozialwesen – eher kein Bildungsbezug
 - geragogisch-technisches Curriculum für diese Fachkräfte fehlt: gibt keine formale Aus- oder Weiterbildung, Problem auch die berufsbegleitende Qualifizierung
 - keine geschützte Berufsbezeichnung, gibt einzelne Qualifizierungen zum/zur Wohnberater:in, aber nicht Technikberater:in

Hauptamt in Wohn- und Technikberatung

Vorteile	Herausforderungen
weniger fragil als Ehrenamt	Verbreitung: sehr vereinzelt; unter 50?
(sichere Finanzierung für Personal, Räume, Technik, ÖA)	eher punktuelle Beratung statt längerfristige Lernbegleitung
Expertise über IKT hinaus, auch zu Finanzierung/ggf. Umbauten	Beratungsschwerpunkte meist AAL/ assistive Technologien – weniger Grundlagen IKT
Komm-Struktur und z.T. zugehend	Schwierigkeiten bestimmte Subgruppen Älterer zu erreichen; dafür Angehörige
i.d.R. kostenfrei	
erfolgreiche Beispiele in Kombination mit Freiwilligen-Initiativen	

Betreuungskräfte mit Zusatzqualifikation

- **Lernorte:** eigene Häuslichkeit, stationäre Einrichtungen
- **Träger:** Pflegedienste **Finanzierung:** Pflegekassen
- **Qualifikation:**
 - Pflegefachkräfte eher Lotsenfunktion; Ausübung eher hauswirtschaftliche Betreuungskräfte (§45b SGB XI) o.ä.
 - 2017 gab es 49.000 Betreuungskräfte
 - diese durchlaufen formalisierte Basisqualifizierung (40 UE) und müssen sich jährlich fortbilden; aber geragogisch-technische Module fehlen bisher in den Curricula
 - Für technisch-geragogische Zusatzqualifikation gibt es Modelle (Bubolz-Lutz & Stiel 2018), kaum Anbieter, aber durchaus Nachfrage

Betreuungskräfte mit Zusatzqualifikation

Vorteile	Herausforderungen
struktureller, nachhaltiger Ansatz	Verbreitung: sehr vereinzelt
Erreicht schwer erreichbarer Ältere	Altersbilder der Verantwortlichen und der Lernbegleiter:innen
Zugehend, meist 1:1	Fehlende Qualifizierungsangebote
i.d.R. ohne Mehrkosten	
erfolgreiche Beispiele in Kombination mit Freiwilligen-Initiativen	

2. Modellüberblick

Zwischenfazit

- Technik- und Medienbildung wird in Deutschland derzeit **überwiegend von Freiwilligen geleistet**. Hier gibt es noch die meisten Curricula, Qualität verschieden, selten wissenschaftlich begleitet/evaluiert.
- Es gibt gute hauptamtliche Modelle, aber: **zu wenig und nur selten mit qualitätvoller technisch-pädagogischer Qualifizierung**.
- Die verschiedenen **Modelle erreichen verschiedene Ältere**, z.T. vergrößern sie die digitale Spaltung.
- **Sowohl für hauptamtliche Angestellte als auch Selbstständige fehlen Ausbildungs-, Studiums- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch im Engagement sind Fortbildungen nicht gesichert.**

3. Warum es Professionalisierung braucht

- Wird diese Frage in irgendeinem anderen Bildungsfeld gestellt?
- Vorhandene Haupt- und ehrenamtlich Tätige **reichen in der Menge nicht aus.**
- **Für ein flächendeckend vorhandenes qualitativ hochwertiges Bildungsangebot** (auch in anderen Bildungsbereichen im Alter).
- **Für eine Verringerung der digitalen Spaltung:** Ohne Strategie laufen wir Gefahr gut qualifizierte ältere Onliner noch kompetenter zu machen und damit die Schere zu vergrößern.
- **Gibt kaum Studien- oder Weiterbildungsmöglichkeiten an der Schnittstelle von Geragogik, Gerontologie und Vermittlung von Medienkompetenz.**

3. Warum es Professionalisierung braucht

Die Förderung digitaler Kompetenzen bleibt auch zukünftig ein wichtiges Handlungsfeld.

- Trend wird sich verstärken: Technik- und Medienkompetenz wird zunehmend wichtiger für eine selbstständige Bewältigung des Alltags.
- Die Anzahl von Menschen in nachberuflicher Lebensphase (= außerhalb beruflicher Weiterbildung) nimmt zu. Ihr Unterstützungsnetzwerk nimmt ab.
- Das Tempo technologischer Entwicklungen nimmt zu. Unser Wissen dazu „veraltet“ schneller. Die Wissenslücke bleibt bestehen – aber auf höherem Niveau!
- Technikberatung und –begleitung wird sich noch stärker auf Felder außerhalb von IKT ausweiten (Smart home, Gesundheitstechnologien, Robotik, Mobilitätslösungen).

Fragen für heute

- Nächste Schritte auf dem Weg zu Professionalisierung des Tätigkeitfeldes?
- Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt?
- Berufsperspektiven für Fachkräfte?
- Verhältnis von (Qualitäts-)Standards zu flexiblen Modellen/Curricula?
- Was können wir aus Europa lernen?
- Was sind Ihre Fragen?

Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V. (2023): Unser Schulungsangebot. [Link](#).
- Bubolz-Lutz, E. & Stiel, J (2018): Technikbegleitung. Handbuch 5. FoGera & FH Dortmund. [Link](#).
- Comenius-Institut (Hrsg.) (2019): Evangelische Erwachsenenbildung. Münster & New York: Waxman. [Link](#).
- Doh, M., Schmidt, L. I., Herbolsheimer, F., Jokisch, M. R., & Wahl, H.-W. (2015). Patterns of modern ICT use among „senior technology experts“: The role of demographic variables, subjective beliefs and attitudes. Jia Zhou & Gavriel Salvendy (eds), Human Aspects of IT for the Aged Population. Design for Aging (pp. 177-188). Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Echarti, N.; Huntemann, H.; Reichart, E. & Lux, T. (2021): Volkshochschul-Statistik: 59. Folge, Berichtsjahr 2020. [Link](#).
- Hartung-Griemberg, A.; Schorb, B. & Bogen, C. (Hrsg.) (2022): Digitalisierung. Medien & Altern, Heft 21. [Link](#).
- Nowak, S.; Stiel, J., Grates, M. (2018): Nutzerbefragung Technikbegleitung. FH Dortmund. [Link](#).
- Rathgeb, T.; Doh, M.; Tremmel, F.; Jokisch, M. & Groß, A. (2021): SIM-Studie 2021. Basisuntersuchung zum Medienumgang älterer Personen ab 60 Jahren. Hrsg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. [Link](#).
- Schramek, R. & Stiel, J. (2020): Förderung von Technik- und Medienkompetenz älterer Menschen aus der Perspektive der Geragogik. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. Hrsg. von C. Hagen, C. Endter und F. Berner. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. [Link](#).
- Weidekamp-Maicher, M.; Wojciechowski, M.; Tyll, S.; Drewniok, A.; Helmes, I. & Pohlmann, W. E. (2021). Technikberatung als Baustein der Wohnberatung. Düsseldorf: Hochschule Düsseldorf. [Link](#).

Kontakt

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat 312: Bildung für ältere Menschen, Digitalisierung
Rochusstrasse 8-10
53123 Bonn

Ansprechpartner
Frau Dr. Janina Stiel
janina.stiel@bmfsfj.bund.de
 [bmfsfj.de](https://www.bmfsfj.de)

Tel. +49 0228/930-2209

